

Sibylle Zerr

# Tiefe Gefühle



## Leseprobe

Sibylle Zerr

**Blues für einen Schmetterling**

Begegnungen in New Orleans

# Impressum & Copyright

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-944792-01-9

© Sibylle Zerr 2013

[www.sibylle-zerr.de](http://www.sibylle-zerr.de)

Für die Publikation als E-Buch im Portable Document Format überarbeitete Neuauflage der gedruckten Originalausgabe [erschienen bei BoD, Norderstedt, ISBN 3-83344-5289-7,

© Sibylle Zerr 2006].

Alle Rechte liegen bei der Autorin.

Davon abweichende Bildrechte werden im Fotoverzeichnis gesondert genannt.

Edition Sibylle Zerr, Lauterbach (Schwarzwald)

30. September 2013

*But you can't kill the spirit of this city.*

James Andrews

Für die Menschen von New Orleans



EditionSZ

# Inhalt

Vorwort	9
Willkommen in Big Easy	12
Tagträumer	26
Der Heiler	35
Der Traumritter	46
Streetworker	59
Blech im Blut	76
Der Traumfänger von Tremé	92
Wassermusik	110
Jazz Diplomatie	117
Der Geschichtenmacher	141
Crossroads	151
Die Schönheit des Tages	163
Nachtschwärmer	175
<b>Tiefe Gefühle</b>	<b>180</b>
Wenn die Heiligen aufmarschieren	195
Epilog - Blues für einen Schmetterling	214
Danke!	239
Fotoverzeichnis	242

# Tiefe Gefühle

**D**ie weiße Lincoln-Limousine macht einen Satz und sinkt tief in die Stoßdämpfer. Andys linker Ellbogen, der lässig aus dem Seitenfenster baumelt, hebt sich für Sekunden wie eine Vogelschwinge. Fast wäre die rechte Vordertür des Wagens mitgeflogen. Aber sie entschließt sich doch, weiterhin etwas schief und angerostet im Scharnier hängen zu bleiben. Musiker, Maler und Autor Andy J. Forest auf dem Weg von der La Belle Galerie im French Quarter nach Hause in den neunten Bezirk von New Orleans. Galeristin Bernadette Gildspinel hat in dieser Woche noch keines seiner Musikerporträts verkauft. Ein ausgebleichtes Schild lauert kurz vor dem Bahnübergang unter einem Robinien-Busch wie eine Verheißung und ist mit Rostflecken übersät wie ein Dalmatiner – oder wie ein experimentelles Kunstwerk. Das ist Ansichtssache. “Willkommen in Bywater – proud to be Down Town.”

180

Bywater beginnt hinter der Bahnlinie Downtown Press Street und reicht bis hinüber zum Industriekanal, fünfzehn mal sieben Häuserblocks. Auf dem Industriekanal, der den Lake Pontchartrain mit dem Mississippi verbindet und Bywater von den Stadtgebieten weiter flussabwärts abschneidet, umsteuern behäbige Containerschiffe die Flussmündung. Das beschauliche Tuckern und der harte Takt der Güterwagons auf



RIVERFRONT

461

dem langen graden Schienenstrang bestimmen den Lebensrhythmus, der in jede Wohnstube dringt.

Der Straßenkreuzer hebt zum Sprung und landet unsanft auf der breiten Ausfallstraße jenseits der Bahnlinie, jagt vorbei an lang gestreckten Lagerhallen, die sich wie in einem Vorstadtindustrialgebiet aneinanderreihen. Die ersten Wohnhäuser mit ihren bunten Holzbretterfassaden, den paar Stufen mit Absatz, den Veranden mit dem schön verschnörkelten Gebälk tauchen erst einen Block weiter flussabwärts – “downriver” – auf.

Piety Street Nummer 933. Andys Hunde bellen zur Begrüßung am Gittertor zum Garten des schlichten gelben Hauses, in dem Andy mit seiner Frau Gwen wohnt. Das Haus, das Andy vor drei Jahren in Bywater gekauft, hat mag im Gegensatz zu all den anderen Häusern in der Nachbarschaft schlicht wirken, aber es ist bis unters Dachgebälk angefüllt mit tiefen Gefühlen für das Viertel und seine Bewohner. Fast alle Lieder seiner aktuellen CD “Deep Down Under – In The Bywater” sind Liebeslieder für seine Frau Gwen, die in diesem Haus entstanden sind. Das Haus ist schmucklos, groß, gelb verputzt und die Tür führt direkt auf den Bürgersteig. Durch diese Tür schiebt sich ein Gemälde auf die Straße; darüber hinaus ragt Andys Kopf. Die kleinen graubraunen Karowürfel seines Tweedhutes passen zu den

Schuhspitzen, die unter der Leinwand herauslugen. Das Blau des sonnengrellen Mittagshimmels springt direkt ins Leinwandquadrat und umfängt das Porträt einer ernsten schwarzen Schönen, deren Blick sich in der Farbe verliert. Andy hat sein Lieblingsbild an einen alten Freund verkauft. Die Nachbarin von gegenüber sitzt auf den Stufen vor ihrem Haus und schiebt ein Schoko-Mandel-Eis in den Mund ihrer kleinen Tochter.

“Hey, wie läuft’s so?”

“Gut, fantastisch!”

Andy stoppt und dreht die Leinwand auf den Schuhspitzen, damit die Nachbarin das Bild sehen kann.

“Das ist ein tolles Gemälde. Ist das Billie. Was hast du vor damit?”

“Gefällt es dir? Ja, es ist Billie Holiday. Ich trage sie hinüber ins Piety Studio. John hat das Bild gekauft.”

Andy lehnt zum Schwätzchen auf der Kante des Keilrahmens und lugt ins Blau des Leinwandhimmels.

“Ah, gut – das ist ein sehr schönes Bild.”

Nachbar John sitzt auf den Stufen ein Haus weiter und trinkt im Schatten des Vordachs eine Cola.

“Hey Andy, wie läuft’s so. Darf ich das auch mal sehen?”

Andy verneigt sich leicht und dreht sich samt Leinwand um seine eigene Achse.

“Ja, das ist wirklich gut, echt, Mann.”



“Danke, Mann!”

Dann trudelt er weiter mit dem Bild die Straße lang, wie ein zu groß geratener Schmetterling.

In der Piety Street 835, in dem rosafarbenen Haus auf der Ecke Burgundry Street, ist der Voodoo-Shop von Madame Sallie Ann Glassman, “Island of Salvation Botanica”. Sie ist wohl zu irgendeiner Zeremonie geeilt, wo sie vielleicht barfuß tanzend Hühner opfert. Ein kleines Blüten umranktes Pappschild an der Kette entschuldigt ihre Abwesenheit höflich. Aber die Heiligen, die Madonnenfiguren, Voodoo-Göttinnen und Zauberwesen blicken aus den Gemälden der Madame an der Fassade sehr eindringlich auf jeden Passanten, der seinen Weg am Haus vorbei wählt. Man wird das Gefühl nicht los, dass sogar Andys Gemälde den magischen Pinselwerken von Madame zuzwinkert. Da versetzt Andy seinem Bild einen Schubs und schlurft weiter.

184

“Ganz tief unten in Bywater, wenn du die Straße lang gehst und das Rasseln eines Waschbrettrhythmus hörst, kennst du fast jedes Gesicht, das dir über den Weg läuft.”

Andys Song “Bywater” ist in der Nachbarschaft längst zur Hymne geworden, die oft und gerne aus der Jukebox in BGJ’s Bar quillt. Zärtlich, wie ein guter Whisky die Kehle tröstet, streichelt die sanfte Melodie dann die Ohren der Zuhörer und



macht vergessen, dass jedes Gesicht zu kennen, auch seine  
Kehrseiten hat. Von Zeit zu Zeit finden sich beunruhigende  
Nachrichten in den Briefkästen der Anwohner. Die  
Sicherheitsbehörde von Louisiana hatte kein Problem damit,  
vor zwei Wochen einen Sexualstraftäter, der in der Burgundry  
Street wohnt, mit Foto, Adresse und Vorstrafenregister per  
Postwurfsendung in der Nachbarschaft zu enttarnen.

Viele neue Gesichter sind aus dem French Quarter nach  
Bywater gezogen, weil man hier noch ein gewachsenes  
Gemeinwesen findet. Andy ist in Kalifornien aufgewachsen,  
aber er lebt seit mehr als zwanzig Jahren in New Orleans und  
hat schon in fast allen Stadtvierteln gewohnt. Im French  
Quarter treibt der Tourismus die Mieten und Hauspreise immer  
weiter nach oben und die Einheimischen in die Vorstädte.  
Barkeeper und Musiker, alle bunten Vögel, die sich das French  
Quarter nicht mehr leisten können, sind nach Bywater  
gekommen, denn die Architektur ist hier schön wie im French  
Quarter.

186

Wenn Andy durchs Viertel streift, entdeckt er auf seinen Wegen  
immer wieder etwas Neues für die kleinen Geschichten, aus  
denen seine Songs entstehen. Er hat seine Songs in der Truck  
Farm aufgenommen, dem Aufnahmestudio in der St. Claude  
Avenue 3024, drei Blocks von seinem Haus entfernt. Auf dem

Plattencover seiner fünfzehnten CD "Deep Down Under – In The Bywater" hat Andy auch die magischen Gemälde an Madame Glassmans Hausfassade nicht vergessen. "Deep" steht bei ihm für tiefes Gefühl. In Bywater können Gefühle ganz eigenartige Gestalt annehmen. "Desire" ist der Name einer Querstraße nur eine Straße flussabwärts von der Piety Street. Dort hält die "Desire"-Buslinie, die die legendäre Straßenbahn aus Tennessee Williams Stück "Endstation Sehnsucht" inzwischen abgelöst hat.

187

Weiter unten in der Piety Street schlendert Andy kurz vor der Ecke zum Piety Street Recording Studio in die Geigerin Neti Vaan von den New Orleans Jazz Vipers. Sie mischt gerade die neue CD bei John Fischbach ab – im weltgrößten Heimstudio, wie John sagt, der schon Stevie Wonder und R.E.M. produziert hat. Das Studio in der Piety Street 728 ist ein überdimensioniertes Wohnzimmer mit ausgetretenen Perserteppichen und einer ausgeleierten grünen Samtcouch. John hat in seinem Wohnzimmer auch die ganze Studioarbeit für Andys CD gemacht. In Bywater zu leben fühlt sich für Andy an wie die Passage aus einem Cole Porters Song, den er gehört hat, als er seine Musik einspielte, "... deep down under on the ninetieth floor" – da sitzen Leute im Art Déco Design des neunzigsten Stockwerks eines Wolkenkratzers in New York und wirken sehr deprimiert während sie mit Cocktailglas und

Zigarette vor sich hin starren. In dem gigantischen dunklen Gebäude gibt es nur ein winziges Fenster, durch das Licht dringt und die Menschen sind auf hohem Niveau deprimiert; im neunzigsten Stockwerk mit dem Cocktailglas in der Hand.

In Bywater ist das Klima feucht, weil der Mississippi direkt vor der Haustür liegt, und Andy fühlt sich von Freunden umzingelt. Man hört manchmal wie die Musiker zu Hause neue Stücke proben. Man trifft sich auf der Straße und lädt sich gegenseitig zu seinen Gigs ein. Um gemeinsam zu jammen, dazu bleibt den Musikern in Bywater keine Zeit. Wenn man vom Gig im French Quarter heimkehrt, hängt man vor dem Fernseher ab. Aber es kann passieren, dass man auf der Straße einen Pianisten trifft, der verzweifelt nach einem Bassisten sucht, und der steht gerade neben einem und sein Problem hat sich ganz von alleine gelöst.

188

Jetzt wartet John in der Tür zum Aufnahmestudio, um Andy das Gemälde abzukaufen. Und für Andy ist es Zeit, einen Snack zu nehmen und sich zu erfrischen, bevor er zum nächsten Gig ins Appel Barrel im French Quarter aufbricht. Im Kramladen in der Louisa Street verkauft eine Turkmenin wortlos warme Teigtaschen für einen Dollar. Die sind lecker und machen satt. Weiter die Burgundry Street hinunter ist der Piety-Supermarkt The Bell, in dem Miss Donna alles verkauft, was man so zum

Leben braucht, oder auch nicht. Miss Donna besteht darauf, dass man sie mit Miss anredet. Sie schäkert schon wieder mit Danny Boy, der mit seinem sperrigen roten Coca-Cola-Truck Budweiser-Bier durch Bywater kutschiert. Was da in großen Plastikeinmachgläsern knallrot wie grell geschminkte pralle Frauenlippen auf Miss Donnas Ladentheke lasziv vor sich hintreibt sind eingelegte Schweinelippen.

“Die schmecken verdammt gut zusammen mit einem kalten Bier beim Fernsehen. Willst du welche haben?“, grinst Miss Donna zu Andy und gibt Danny Boy einen Klaps auf den Arm, weil er sie schon wieder von hinten in die Seite zwickt.

“Danke, Miss Donna. Die sehen zwar aus wie die Voodoo-Lippen aus meinem Song, aber ich habe gar keinen Fernseher.“

189

In Bud Rib's Bar konnte man sich noch bis vor zwei Monaten im Hinterzimmer bei Bier und Zigarette eine Nassrasur gönnen und sich die Haare schneiden lassen. Jetzt stehen die beiden Friseurstühle mit integrierten Aschenbechern vor staubig erblindeten Spiegeln. Sie sind stumme Zeugen der Zeit, die in Bywater zum Takt der Güterzüge und zum Tuckern der Lastkähne vor sich hin trudelt.

Der Frisör ist vor zwei Monaten in Rente gegangen. Charly, der Barkeeper, ist jetzt unrasiert und kümmert sich in Bud Rib's seit

vierzehn Jahren um die Männer, die am helllichten Tag im muffigen Zweilicht der Bar am Tresen hängen.

Bud Rib's Bar war der Schauplatz eines Werbeclips für Southern Comfort Whisky und erst neulich hat John Travolta das stickige Interieur mit dem langsam drehenden Ventilator als pittoreske Kulisse für seinen neuen Film "Love Song for Bobby Long" genutzt. Getanzt hat auch Andy eng umschlungen mit seiner Frau Gwen im schummrigen Licht der Bar an der Seite des Hollywood Stars. Wie immer bei solchen Anlässen sind die Typen, die an Charlies Bar rumlungern dann geradezu perfekte Statisten. Aus dem Jahre 1819, als Frauen der Zutritt zur Bar noch verboten war, stammt die lange Zinnrinne mit Abfluss am Fußboden entlang des Tresens. Als die Männer noch unter sich waren, floss reichlich Bier durch Kehlen und Körper, nahm seinen Weg durch die durstigen Leiber, rann unbehelligt aus dem offenen Hosenschlitz auf den Boden und floss unterm Tresen ab. Die lange Rinne war tatsächlich einmal ein Urinal. Ein bemerkenswerter Komfort, der nur den Männern vorbehalten blieb. Und vielleicht ist es genau diese Rinne, die noch heute Frauen davon abhält, am Tresen in Bud Rib's ein gepflegtes Bier zu trinken. Männer bleiben hier auch heute noch meistens unter sich.

190

Wie jeden Donnerstagabend treibt der Geruch von Grillfleisch aus Vaughan's Bar auf die Straße. Dann bereitet Trompeter

Kermit Ruffins Barbecue für sein Publikum und spielt anschließend mit seinen Barbecue Swingers. An normalen Tagen spielt man im Gasträum Pingpong und die Tür bleibt mit einem Sicherheitsschloss verriegelt. Eingelassen werden nur Nachbarn, die man kennt, oder Fremde, die sich ausweisen können. Bewaffnete Gangs machen die Gegend unsicher, sobald die nächtlichen Straßen menschenleer sind. Nur donnerstags, im Schutz der Masse steht man auf der Straße mit Bier in der Hand bis spät in die Nacht. Dann ist in der Bar kein Durchkommen mehr und nur wenige quetschen sich für die zehn Dollar Eintritt am Türsteher vorbei. Da drängt sich auch Bonnie Raitt aus der überfüllten Bar, um mit ihrem Pianisten Jon Cleary ins ruhigere BGJ's um die Ecke zu schlendern, wo jeder, der will, ein Buch zurücklassen kann und sich so im Laufe der Zeit eine kleine Nachbarschafts-Bibliothek aufgetürmt hat.

Selbst Nachbarn fahren an normalen Tagen auf ein Bier mit dem Auto in ihre Eckkneipe, weil von Zeit zu Zeit ein Gewehrschuss die Schwüle der Nacht am Fluss durchschneidet und man nie wissen kann, ob sich die nächste Kugel nicht vielleicht zufällig verirrt und einem selber trifft. Eine Waffe besitzt fast jeder. Gelassenheit und bequeme Schuhe sind Andys Rezept gegen die Paranoia, die sich hier gerne breit macht. Es ist, als jage man ein Phantom. Diese Mischung aus Bürgerlichkeit und Verbrechen, aus Magie und Alltäglichem



bringt Andys Fantasie zum Sprudeln, während er über die buckligen Gehwege schlendert. Die Welt wird immer verrückter und auf der Suche nach dem Sinn machen auch Andys Worte manchmal keinen Sinn mehr. Man weiß nie, was einen hinter der nächsten Straßenkreuzung erwartet. Das paranoide Gefühl, dass aus den alltäglichen Dingen in Bywater ganz schnell etwas Bedrohliches und Unkontrollierbares erwachsen kann, bekämpft Andy mit einer gehörigen Portion sarkastischem Humor und ausufernder Kreativität.

Im Sugar Park Tavern in der Dauphin Street skizziert Andy bei einem Café Latte sein nächstes Projekt. Freunde fragen ihn oft, was als nächstes kommt. Mit 18 war Andy Balletttänzer, dann hat er als Schauspieler in Italien gelebt und in fünf Jahren bei zwölf Filmen mitgespielt. Nachdem seine Novelle "Letter From Hell" im Sommer 1999 erschienen ist, hat er begonnen zu malen. Seit er in Bywater wohnt, hat er aber nicht sonderlich viel geschrieben, weil ihn die Arbeit an seinem Haus so absorbiert hat. Aber jetzt hätte er gut Lust einen Film zu machen, der diese kleine verrückte Welt der ganz normalen Menschen ad absurdum führt. Er sollte endlich ein Projekt in Angriff nehmen, das er das "Blues Gig Project" nennt; ein billig produzierter Experimentalfilm mit einer Handvideokamera, genauso furchterregend wie "Blair Witch Project". Als Bluesmusiker kennt Andy all die kleinen Klubs, hat sein



NEW

NEW ORLEANS

# JAZZ & HERITAGE FESTIVAL

MUSIC FROM NOON TO MIDNIGHT  
MONDAY, TUESDAY & WEDNESDAY  
APRIL 23-24-25-26-28, 1970



HERITAGE FESTIVAL

## TOMMY

NEW ST. - NEW ORLEANS

PRESENTS

AIN'T NOTHIN' BUT A PAZ  
IN SUPPORT OF WWOZ

FEATURING

THE NEVILLE BROTHERS

PROFESSOR

JAMES

SPECIAL GUEST

RICKY LEE JONES

THURS., DEC. 6, 1979

ADMISSION

Coming Attraction  
Riv. & Bar

Equipment eigenhändig von Stadt zu Stadt befördert, in billigen Hotels übernachtet und dort das ganze Spektrum der normalen Leute getroffen. In den Blues-Klubs könnten plötzlich Musiker verschwinden und sobald man den Klub betritt, könnte einem eine furchtbare Angst überkommen. Da mutieren lustig dreinschauende Kühe auf der Weide zu Monstern, zu heimtückischen Menschenmördern und alleine die Bewegung eines Weizenfeldes, das sich sachte im Wind wiegt, lässt einem um sein Leben rennen und sogar der Anblick des Hotelbettes, in dem man nachts schlafen soll, löst eine Panikattacke aus. Ein Film, bei dem die ganz normalen Dinge zum Albtraum werden.

Aber da packt Andy schon wieder seine Mundharmonika aus, schlendert in seinen bequemen Schuhen zum Brausen seines Atems in den Blechzungen des Instruments die Dauphin Street längs nach Hause, packt Gitarre und Waschbrett in seinen ausgeleierte Straßenkreuzer und schaukelt über die Schlaglöcher von Bywater zum nächsten Gig.

194

# Fotoverzeichnis

Titel Die Purple Knights Marching 100 der St. Augustin  
Highschool

Seite

- 6 Abfahrt der Riverfront Straßenbahn am Mississippi
- 8 Am späten Nachmittag auf der Bourbon Street
- 11 Feuertreppe im French Quarter
- 17 Früher Abend im French Quarter
- 24 Aufmarsch zur Second Line Parade vor dem Tremé  
Gemeindezentrum
- 25 Auf der St. Charles Avenue
- 32 Ein typischer Balkon im French Quarter
- 34 Der Eingang zum House of Blues, dem legendären Klub  
auf der Decatur Street 242
- 39 Der Mann von der Security langweilt sich am Eingang  
zum House of Blues in der Decatur Street
- 46 Übergroße Mardi Gras Figuren in einer Bar auf der  
Bourbon Street
- 49 Das Kunst-Auto Balance ist so etwas wie ein mobiles  
Wahrzeichen von New Orleans. (Foto: © Kelly Israel)
- 60 Siehe Titel
- 62 Die Tänzer der Pride of Zulu aus dem Natal, Südafrika zu  
Gast in New Orleans
- 64 Big Chief, der Häuptling der Young Navaho Mardi Gras  
Indianer in seinem vollen Ornat
- 66 An der Spitze der Straßenparade zu Ehren der  
Unabhängigkeit Südafrikas

- 69 Afrikanische Rhythmen begleiten den Auftritt der Young Navaho Mardi Gras Indianer.
- 73 "To walk in the Second Line", Fußvolk begleitet die Parade
- 75 Troy Andrews alias "Trombone Shorty" bei seinem Auftritt bei Basin Street Records
- 80 Troy "Trombone Shorty" Andrews mit Ellis Marsalis und Harry "Sweets" Edison
- 84 Troy "Trombone Shorty" Andrews und die Tremé Brass Band am Ufer des Mississippi
- 91 Troy "Trombone Shorty" Andrews als Sechsjähriger bei Basin Street Records (Foto: © Don Edwards)
- 93 Straßenidylle in Tremé: Eine Heckflossen-Limousine in der Barracks Street jenseits des French Quarters
- 243 96 Straßenidylle im French Quarter: Auf der Barracks Street jenseits der North Rampart Street
- 99 In der Ursulines Street, Tremé
- 107 Im Armstrong Park, Blick durch das Tor zur North Rampart Street
- 109 Abendstimmung auf den Fair Grounds
- 116 Die Rebirth Brass Band
- 118 Ein Taxi vor der Desire Oyster Bar in der Bourbon Street.
- 122 Mittags auf dem Jazz and Heritage Festival: Fahnen wehen vor der Acura Bühne
- 127 Livemusik direkt neben der Bowlingbahn: Das gibt es nur in der Rock'n Bowl in der Mid City Lane
- 139 The Old Absinthe House, das Traditionshaus auf der Ecke Bourbon und Bienville Street
- 140 Haustür im French Quarter
- 144 Ein Türsteher wirbt in der Bourbon Street um Gäste.

- 150 Ein typischer Balkon im French Quarter
- 152 Papa Legba, der Voodoo Gott der Entscheidung auf einem Wandbild des House of Blues
- 156 Michael Ray, Trompete
- 164 Walpurgisnacht im The Big Top
- 167 Eine Straßenkünstlerin präsentiert sich als "Living Doll" auf der Royal Street im French Quarter.
- 173 In der historischen Straßenbahn auf St. Charles Avenue
- 174 Nachtschwärmer im Café des Rock'n Bowl Klubs in der Mid City Lane
- 181 Die Riverfront Straßenbahnlinie führt entlang des Mississippi
- 185 Eine Voodoo-Priesterin auf einem Wandbild im Hof des House of Blues
- 193 Andy J. Forest live bei Basin Streets Records 244
- 196 Die Trommler der St. Augustin Marching 100 am Ufer des Mississippi
- 200 Die Neville Brothers bei Abschlusskonzert des Jazz and Heritage Festivals auf der Acura Bühne
- 205 Blick vom Mississippi auf den Jackson Square und die St. Louis Kathedrale
- 210 Rhythmusgruppe auf dem Weg zum Mississippi
- 213 Die Sousafone der St. Augustin Marching 100 Highschool Big-Band
- 217 Maler im French Quarter
- 223 Touristen auf der Bourbon Street
- 238 Das alte Ursulinen-Kloster in der Chartres Street im French Quarter
- 241 Warten auf die Riverfront Straßenbahn-Linie am Mississippi